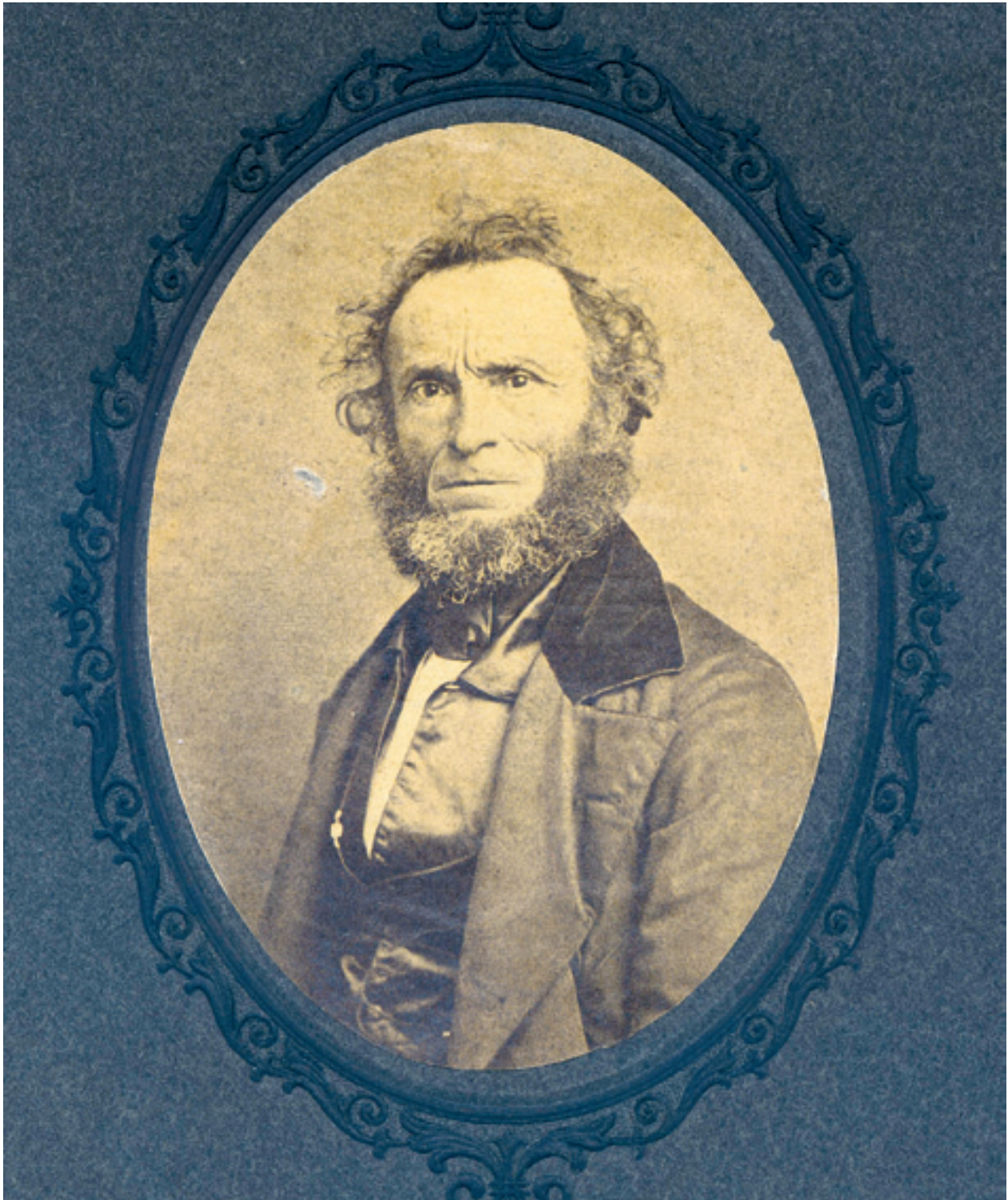


Bleiben oder Gehen?

Die „Gießener Auswanderergesellschaft“ im Vormärz:
Projektseminar in der Didaktik der Geschichte

Von Rita Rohrbach



Georg Büchner, Friedrich Ludwig Weidig, die Brüder Follen (auch Follenius genannt) und Pastor Friedrich Münch waren durch vielfältige Aktivitäten im Rahmen der Freiheitskriege und des Studiums an der „Vormärz-Universität Gießen“, der Burschenschaftsgestaltung, ihrer revolutionären Ziele und auch durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden. Als Akteure im Vormärz stellten sie sich die Frage, wie sie ihre freiheitlich-republikanischen Ideen umsetzen könnten: entweder hier in Deutschland oder aber durch Gründung eines eigenen Staates in Amerika. Büchner und Weidig blieben, während Paul Follen und Pfarrer Münch die „Gießener Auswanderergesellschaft“ gründeten und mit 500 Mitgliedern die Utopie in Amerika verwirklichen wollten.

■ Pfarrer Friedrich Münch, der gemeinsam mit Paul Follen die „Gießener Auswanderergesellschaft“ gründete und mit 500 Mitgliedern „ein Leben, wie es in den freien Staaten Nordamerika's möglich ist“, führen wollte. Foto von Mitte des 19. Jahrhunderts, Fotograf unbekannt. *Missouri History Museum Photograph and Print Collection. Portraits n12876.*

Im Sommersemester 2012 haben Studierende der Didaktik der Geschichte in einem Projektseminar zum Thema „Gießener Auswanderergesellschaft“ mit der Künstler- und Forschergruppe „Reisende Sommer-Republik“ sowie dem Stadtarchiv Gießen zusammengearbeitet. Die Studierenden haben aus neuen Quellenfunden über die „Utopisten“ und aus curricularen Vorgaben für den Geschichtsunterricht Unterrichtsmaterialien für die Schulen der Region erstellt. Diese stehen 2013 parallel zu der Ausstellung „Aufbruch in die Utopie“ den Schulen in der Region und auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die „Gießener Auswanderergesellschaft“

„Dieser Vorsatz erwachte in uns, seit wir nach unserer Einsicht die Überzeugung gewonnen haben, daß uns die Verhältnisse in Teutschland weder jetzt noch für die Zukunft gestatten, die Anforderungen, welche wir als Menschen und Staatsbürger für uns und unsere Kinder an das Leben machen müssen, zu befriedigen, seit wir erkannt haben, daß nur ein Leben, wie es in den freien Staaten Nordamerika's möglich ist, uns und unseren Kindern genügen könne.“

Mit diesen Worten begründeten der Gießener Rechtsanwalt Paul Follen und Pfarrer Friedrich Münch aus Nie-

der-Gemünden den Entschluss, ihre Heimat zu verlassen. In ihrem Auswanderungsaufwurf „Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung aus Teutschland im Großen in die nordamerikanischen Freistaaten“, publiziert im Verlag Ricker in Gießen, warben sie 1833 um gleichgesinnte Bürger aus ganz Deutschland.

Was wissen wir über ihre Amerikareise? Was über die Mühen des Neubeginns in Amerika, was über ihr Scheitern oder ihre Erfolge? Versuchen wir, uns ihre Geschichte wie ein Theaterstück vorzustellen! In der Geschichte der „Gießener Auswanderergesellschaft“ treten auf: der Gießener Rechtsanwalt Paul Follen und der oberhessische Pastor Friedrich Münch aus Nieder-Gemünden.

Prolog

Paul Follenius und Friedrich Münch kennen sich seit ihrer Studienzeit an der Gießener Universität, wo sie den so genannten „Gießener Schwarzen“ angehörten. Paul kämpfte, wie sein Bruder Karl und sein Freund Weidig als 14-jähriger in den Befreiungskriegen gegen Napoleon und wurde für seine Tapferkeit geehrt. Sie protestierten gegen die Fürstenwillkür und setzten sich in nationaler und christlicher Gesinnung für einen demokratisch orientierten Nationalstaat ein. Darum werden sie bespitzelt und bedroht. So verlangt der hessische Staat von Friedrich Münch 1825 bei seiner Er-



■ Der Butzbacher Rektor Friedrich Ludwig Weidig, Büchners Mitautor des *Hessischen Landboten*, kritisiert den Entschluss, Deutschland zu verlassen, als „Verrat am Vaterland“.

Foto: Museum Butzbach

nennung zum Pastor eine besondere Loyalitätserklärung. Im Unterschied zu Büchner und Weidig lehnen Münch und Paul Follen Gewalt als Mittel der Veränderung ab. Aus Gottfried Duden's Amerikaberichten und von Karl Follen, Pauls Bruder, der wegen seiner Verfolgung nach Amerika ausgewandert war und dort als Professor an der Harvard University arbeitet, hören sie von „Amerika als Vaterland der Freiheit“. Paul und Friedrich beschließen, dort eine deutsche Musterrepublik zu gründen. Weidig, Büchners Mitstreiter, kritisiert diesen Entschluss als „Verrat am Vaterland“.

Erster Akt: Die Auswanderung

Wie erreicht man im Jahr 1833, also ohne Internet oder ein breites Nachrichtenangebot, Gleichgesinnte, die nicht aus Armut ihr Land verlassen

wollen, sondern aus politischen Motiven? Wie gelangt man – ohne Auto oder Zug – nach Bremerhaven?

Münch und Follen erarbeiten eine 25-seitige Deklaration, die in ganz Deutschland gelesen wird. Sie halten Versammlungen ab und werben um „unbescholtene und fleißige Familien“ mit finanziellen Mitteln, demokratischen Gedanken und brauchbaren Berufen. Es finden sich 500 Bauern, Akademiker, Handwerker und Kaufleute mit ihren Familien zusammen, die „ein verjüngtes Teutschland“ in Amerika aufbauen und von dort aus ein Vorbild für das enttäuschende absolutistische Heimatland geben wollen.

Die Männer, Frauen und Kinder, manche Familien sogar mit Gesinde, reisen 1834 zu Fuß oder mit der

Kutsche bis zur Weser, von dort sollen Flussschiffe sie bis Bremerhaven bringen, wo sie ein Segelschiff gebucht haben. Die erste Gruppe unter Paul Follen erreicht zwar ohne Zwischenfälle New Orleans, aber durch die Strapazen der Reise und durch die Cholera in der Region Mississippi verlieren sie etwa 40 Mitglieder.

Die zweite Gruppe unter der Leitung von Pfarrer Münch kann die Atlantikreise nicht sogleich antreten, weil ihnen bei der Ankunft das gebuchte Schiff nicht zur Verfügung steht. Sie müssen fünf Wochen in der Nähe von Bremerhaven warten und werden vom Reeder auf der Weserinsel Harriersand in einem Kuhstall untergebracht. Hier zermürben das Warten, schlechte Ernährung und

Der Hessische Landbote.

GröÙe Botschaft.

Darmstadt, im Juli 1834.

Vorbericht.

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird geschmäht, ja sogar der, welcher die Wahrheit liebt, wird durch meienrige Mächte verdrängt ge-acht. Darum haben wir, welche das Blatt zusammen, folgende zu beabsichtigen:

- 1) Wir wollen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vorher Folligal vernachlässigen;
- 2) Wir wollen es nur an treue Freunde mittheilen;
- 3) denen, welchen sie nicht trauen, wir sie nicht, können sie es nur heimlich bringen;
- 4) welcher das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er geziehen, daß er es dem Rathhabe teilschen muß;
- 5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Friede den Hütten! Krieg den Pallästen!

Im Jahr 1834 sehet es aus, als würde die Bibel täglich gelehrt. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am Stern Tage, und die Fürsten und Vornehmen am Stern gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Geschirr, das auf Erden steht, und laßt die Bauern und Bürger zum Gewürm geblüht. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen pierliche Kleider, sie haben feine Geschirre und reden eine rigare Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Däner auf dem Boden. Der Bauer geht blätter dem Pflug, der Vornehme aber steht hinter ihm und dem Pflug und triebt ihm mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Gassen. Das Leben der Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Kleider vor seinen Augen, sein Land ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Lichte der Vornehmen.

Im Großherzogthum Hessen sind 718,373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6,363,364 Gulden, als

1) Direkte Steuern	2,125,131 fl.
2) Indirecte Steuern	2,478,264 „
3) Domänen	1,547,394 „
4) Regalien	46,938 „
5) Geldstrafen	98,311 „
6) Verschleierte Steuern	64,198 „
	6,363,363 fl.

Dies Geld ist der Staatshute, der von dem Leid des Volkes genommen wird. An 700,000 Menschen schmeißen, kochen und hangern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Preßer berufen sich auf die Regierung und die Regierung sagt, das sey nötig die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das für gewaltiges Ding: der Staat? Wohnt eine Anzahl Menschen in einem Land und es sind Verordnungen oder Gesetze vorhanden, nach denen jeder sich richten muß, so sagt man, sie bilden einen Staat. Der Staat also sind alle; die Ordner im Staate sind die Gesetze, durch welche das Wohlwille gesichert wird, und die aus dem Wohlwille hervorgehen sollen. — Seht nun, was man in dem Großherzogthum aus dem Staat gemacht hat; seht was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten!



■ Pfarrer Friedrich Münch wurde in Amerika Freidenker, statt Predigten hielt er dann Vorträge, u.a. auch als Mitglied des US-Senats.

Missouri History Museum

das feuchte Klima auf den Flusswiesen die Ausreisewilligen. Besonders die kleinen unter den Kindern erkrankten. Immer wieder gelingt es Friedrich Münch, die Gruppe mit seinen Gottesdiensten zu ermutigen, bis das Schiff endlich bereit steht. In Amerika geht dann die anstrengende Reise mit Pferdewagen und Flussdampfern weiter ins Missouri-Valley.

Als sich die zwei Gruppen endlich wieder treffen, leiden die Auswanderer

■ Dorris Keeven-Franke, Archivarin der „Saint Charles County Historical Society“, und Dr. Ludwig Brake vor dem Grabstein von Paul Follenius, einem der beiden Führer der „Gießener Auswanderergesellschaft“, der 1844 auf seiner Farm am Lake Creek in Warren County, Missouri, verstarb. Der Grabstein befindet sich auf Follenius' ehemaligem Farmgelände.

Foto: Peter Roloff

Veranstaltet vom Magistrat der Stadt Gießen mit Stadtarchiv und Kulturstadamt und der Reisenden Sommer-Republik. Projektpartner: Justus-Liebig-Universität Gießen, German-American Heritage Foundation, Washington DC; Heinrich Böll Stiftung Bremen, Kulturkirche St. Stephani Bremen u.a.

Aufbruch in die Utopie

Ausstellungsreise auf den Spuren einer deutschen Republik in den USA

Die Ausstellung

Die Ausstellung und das Begleitbuch AUFBRUCH IN DIE UTOPIE sind weltweit die erste ausführliche Darstellung der Gießener Auswanderergesellschaft – einem einzigartigen und inspirierenden Kapitel in der deutschen Demokratiegeschichte, das seinen Ursprung in Oberhessen hat.

Reisende Sommer-Republik

Die Reisende Sommer-Republik ist ein freier Zusammenschluss von Künstlern, Kulturschaffenden und Wissenschaftlern u.a. aus Hessen, Bremen, Berlin und Missouri. Sie forscht über eine utopische Idee und ihre Brücken in die Gegenwart: die wahre Geschichte der Gießener Auswanderergesellschaft, die 1834 in den USA einen deutschen demokratischen Staat errichten wollte. www.sommer-republik.de



Projekte der Geschichtsdidaktik in einer Auswahl

- **Zeitreise im Botanischen Garten:** Studierende entwickeln Projektstationen für den Botanischen Garten. Schulklassen aus der Region besuchen an einem Präsentationstag diese Stationen und arbeiten mit Hilfe der Studierenden zu Themen wie ‚Geschichte der Pflanzen und Ernährung‘.
- **Geschichtslesesommer (GELESO):** Jeweils im Sommersemester arbeiten Lehrende und Studierende gemeinsam im so genannten GELESO. Die Studierenden entwickeln didaktische Konzepte zur Einbindung von Jugendbüchern mit historischen Themen in den Geschichtsunterricht. Zu Lesungen treffen sich die Studierenden mit der Öffentlichkeit und lernen u.a. Jugendbuchautoren wie Pressler, Kordon, Flacke, Beyerlein oder Boie mit ihren Arbeitsweisen kennen.
- **Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien zur Region:** Geschichte wird für Grund- und Hauptschulklassen besonders dann anschaulich, wenn sie mit Regionalgeschichte verbunden ist. Studierende entwickeln didaktische Konzepte mit Unterrichtsmaterialien zu Themen wie Gießen, Justus Liebig, Bildungsgeschichte oder Nationalsozialismus in der Region.
- **Erarbeitung von museumspädagogischen Konzepten oder Ausstellungen an Beispielen:** Studierende erarbeiten das didaktische Potenzial von Ausstellungen für Schulklassen, zum Beispiel für ein mögliches Gießener Criminalium oder für eine Ausstellung zu einer Archivrecherche.



■ Dorris Keeven-Franke, Archivarin der „Saint Charles County Historical Society“, und Dr. Ludwig Brake hier bei der Recherche in der „Missouri Historical Society“ in Saint Louis.

Foto: Folker Winkelmann

unter Trauer, Erschöpfung, Krankheiten und Geldnot. Die „Gießener Auswanderergesellschaft“ löst sich auf.

Zweiter Akt: Siedeln, Versuch der Utopie, Deutschenfeindlichkeit

Die Deutschen bauen sich im Missouri Valley Hütten und betreiben Landwirtschaft, sie bieten ihre Arbeitskraft an, gründen Handwerksbetriebe und Schulen. Die deutsche Sprache soll Amtssprache werden, also die englische und französische Kultur und Sprache verdrängen. Aber: Die Etablierung einer „teutschen Colonie“ gelingt nicht. Paul Follen stirbt 1844 krank und erfolglos. Friedrich Münchs Arbeit allerdings hat Spuren hinterlassen. Seine Schriften und Vorträge, u.a. auf einer Wahlreise in New York für die Republikanische Partei vor 10.000 Menschen, bewirken veränderte Vorstellungen von Freiheit und

Gleichheit, besonders von der Freiheit von Sklaverei. Münch ist Freidenker geworden, er hält keine Predigten mehr, sondern Vorträge, u.a. auch als Mitglied des Senats. Den Traum von einer deutschen Musterrepublik muss Münch aber aufgeben, denn die Einheimischen fühlen sich bevormundet und bedrängt, sie reagieren sogar deutschenfeindlich.

Dritter und aktueller Akt: Ab 2005 „reisen“ wieder „Republikaner“ in die USA

Historiker, Archivare, Fotografen, Filmemacher und andere Neugierige mehr gründen die „Reisende Sommer-Republik“ und machen sich ab 2005 auf die Suche nach den Spuren der „Gießener Auswanderergesellschaft“. Sie möchten viel mehr als nur Quellen finden, sie möchten Erinnerungskultur gestalten, indem sie nachvollziehen, verstehen und dokumentieren. Sie verbringen, wie die Münch-Gruppe, einige Tage auf der Weserinsel Harriersand und reisen in die Missouri-Region, wo sie Nachfahren der Auswanderer und verlassene Farmen oder alte Weingärten aufspüren. In ihrem ‚Experiment Geschichte‘ forschen sie auf Dachböden in Hessen oder in Archiven in der

■ Handschrift Friedrich Münch:
„Gedanken einsamer Stunden“;
Manuskript (3364)

Foto: Folker Winkelmann

Region Missouri in den USA mit dem Ziel, bürgerschaftliches Engagement zu dokumentieren und Erfahrungen der Vergangenheit für gegenwärtige gesellschaftliche Schlüsselprobleme nutzbar zu machen. Mit dabei: aus Gießen Dr. Ludwig Brake und Oliver Behnecke, aus anderen Orten sind es u.a. Peter Roloff, Rolf Schmidt, Folker Winkelmann und Dorris Keeven-Franke. Zum Büchner-Jahr stellen sie die Ergebnisse ihrer Spurensuche in Zusammenarbeit mit dem Kulturrat und dem Archiv der Stadt Gießen aus. Den Studierenden der Didaktik der Geschichte an der Universität Gießen überlassen sie Quellen, aus denen Unterrichtsmaterialien erstellt werden, damit sich Schülerinnen und Schüler auf die Ausstellung vorbereiten oder diese nachbereiten können.

Das Thema in der Ausbildung von Geschichtslehrern

Die Frage, ob man aus politischen Gründen ein Land verlassen oder aber in der Heimat die Veränderungen mitgestalten sollte, ist von überzeitlicher Bedeutung und darum für das Lernen und Lehren zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer von großer Relevanz. Dies trifft sicherlich auch für unsere multiethnischen Schülergruppen zu.

Als Teil der modularisierten Lehramtsausbildung wurde am Historischen Institut das *Modul Pragmatik* mit Projekt- und Exkursionsseminaren entwickelt. Das Projektseminar ist integratives Element in der Lehre und wird von der Didaktik konzeptionell ausgerichtet. Die Didaktik reagierte damit auf die Unesco-Forderung nach



einer Studienreform, die auf die Vermittlung von Lernstrategien und die Teilhabe an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens abzielt. Für Lehrende und Studierende ist die Arbeit in einem Projektseminar ein Spagat zwischen Forschung, Lehre/Lernen und praktischen Erfahrungen sowie überprüfbaren Ergebnissen. Das Pro-

jekt, das auch als „vorausgeworfenes Wagnis“ bezeichnet wird, geht von einer aktuellen gesellschaftlichen Frage- oder Aufgabenstellung aus, die u.a. mit Kooperationspartnern in eine zwar betreute, aber dennoch relativ selbstständige Erarbeitungsphase der Teilnehmenden mündet und mit einer Präsentation abgeschlossen wird, in

DIE AUTORIN

Rita Rohrbach, Jahrgang 1951, ist Pädagogische Mitarbeiterin in der Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie hat 19 Jahre lang als Lehrerin an verschiedenen Schulen vom Primar- bis Sekundarstufenbereich Erfahrungen im historischen Lernen und Lehren gesammelt. Seit 1993 arbeitet sie am Historischen Institut/Didaktik der Geschichte in der Lehramtsausbildung. Sie ist Autorin von Fachbüchern und Koautorin von Schulbüchern. Zuletzt erschien von ihr das Buch „Kinder und Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“ in der Reihe „Wie Kinder lernen/ Was Erwachsene wissen sollten“, Seelze/Velber 2009. Mit Studierenden hat sie Schülerhefte zur Geschichte Gießens erarbeitet, die



an den Schulen in der Region verteilt wurden und bei der Tourist-Info in Gießen erhältlich sind. Rita Rohrbach ist Gutachterin an Institutionen, die sich mit der Planung und Ausführung von Sach- und Geschichtsunterricht befassen.

Ein Ziel, aber verschiedene Wege

Die Aktivisten, die in Gießen und Umgebung einen freien und demokratischen Nationalstaat anstrebten, hatten ähnliche Forderungen. Sie wollten nach der christlichen Lehre ein menschenwürdiges Leben für das Volk erkämpfen. Ihre Wege dazu waren aber unterschiedlich.

Dieses Lied der „Gießener Schwarzen“ gilt für manche als Vorläufer des „Hessischen Landboten“:

*„Brüder, so kann's nicht gehn,
Laßt uns zusammenstehn,
Duldet's nicht mehr!
Freiheit, dein Baum fault ab,
Jeder am Bettelstab
Beißt bald ins Hungergrab,
Volk ins Gewehr!*

*Brüder im Bauernkleid,
Reicht Euch die Hand!
Allen ruft Deutschlands Not,
Allen des Herrn Gebot:
Schlagt Eure Plager tot,
Rettet das Land!“*

Ein Lied der „Gießener Auswanderergesellschaft“. Hier die erste und dritte Strophe:

*„Auf in muthigem Vertrauen,
Fest und brüderlich vereint!
Vorwärts, vorwärts laßt uns schauen,
Am Missouri Hütten bauen.
Wo der Freiheit Sonne scheint.*

*Ihr vom alten Vaterlande,
Seht, wir gehen euch voran.
Oh, zerbrecht auch eure Bande,
Kühn entreißt euch der Schande –
Folgt, oh folget unsre Bahn“*

Aufgaben in Partnerarbeit:

1. Erstellt eine Tabelle und schreibt in Stichpunkten die wichtigsten Aussagen der beiden Lieder in euer Heft.
2. Beurteilt die beiden Wege. Nennt eine Alternative.
3. Die beiden Lieder wurden immer wieder gesungen. Schreibt auf, welche Emotionen Musik über den Text hinaus bewirken kann, besonders, wenn die Lieder wiederholend gesungen werden.

Alternative zu Aufgabe 3 in Alleinarbeit: Stell dir vor, deine Familie möchte ein neues Leben in einem anderen Land beginnen. Schreibe dazu deine Gefühle, Wünsche u.a.m. in Liedform auf.



■ Seminargruppe und „Reisende Sommer-Republik“ (links) singen ein Auswanderungslied.
Foto: Folker Winkelmann

■ Die Seminargruppe (rechts) im Stadtarchiv Gießen.
Foto: Rita Rohrbach



■ Dr. Ludwig Brake (2. von links), Leiter des Stadtarchivs Gießen, und der Berliner Filmemacher Peter Roloff (links, mit Kamera) recherchieren für die Ausstellung „Aufbruch in die Utopie“ am Kindheitsort der revolutionären Follen-Brüder, dem ehemaligen Forstamt ihres Großvaters in Romrod. Hier im Gespräch mit dem Hauseigentümer und dem Hausmeister (rechts).

Foto: Folker Winkelmann

diesem Fall von Unterrichtsmaterialien für Schulen in und um Gießen (Beispiele zur Projektarbeit des Instituts siehe Seite 40).

ders, weil die Themen Migration und Integration zu den „großen Fragen der Zeit“ gehören. Die Studierenden haben in „angewandter Geschichte“ das

„Die Projektseminare sind die effektivsten Seminare. Es gibt heftige Diskussionen, es gibt Rückschläge und auf einmal eine Lösung von Problemen, die einen weiterbringen. Die Studierenden sind immer sehr motiviert, daraus entsteht dann auch die Lebendigkeit.“

Die Lehrkonzeption für die Projektseminare der Didaktik der Geschichte eröffnet den Studierenden dabei das Arbeiten an außeruniversitären Lernorten, die Erprobung von fachwissenschaftlichen Medien und Methoden, wie zum Beispiel der Spurensuche oder der Historischen Methode, die Zusammenarbeit mit Experten und Schulen, die Erstellung von Materialien nach fachdidaktischen Gesichtspunkten u.a.m.

In diesem Zusammenhang war die Zusammenarbeit mit Experten wie Dr. Ludwig Brake, dem Leiter des Gießener Stadtarchivs, und den Künstlern und Historikern der Gruppe „Reisende Sommer-Republik“ ein Glücksfall für die Seminararbeit. Sowohl methodisch als auch inhaltlich konnte sehr konkret und zukunftsbezogen gearbeitet werden, letzteres beson-

Recherchieren gelernt, zum Beispiel im Stadtarchiv Gießen, Quellenkritik und die Verarbeitung von Sach- und Bildquellen für den schulischen Gebrauch in einer Didaktischen Analyse, sie formulierten dafür Kompetenz- und Lernzielbestimmungen sowie differenzierende Aufgaben für Sekundarstufenklassen.

Ein Beispiel für ein ausgearbeitetes Unterrichtsblatt aus dem Projektseminar zur „Gießener Auswanderergesellschaft“, findet sich auf der Seite links. •



LITERATUR

Assion, Peter: Von Hessen in die Welt. Eine Sozial- und Kulturgeschichte der hessischen Amerikaauswanderung mit Text- und Bilddokumenten, Frankfurt/M 1987.

Mehring, Frank: Karl/Charles Follen: Deutsch-Amerikanischer Freiheitskämpfer, Gießen 2004.

Münch, Friedrich: Gesammelte Schriften, St. Louis 1902.

Schmidt, Rolf: Warten auf die Flut. Ein historischer Harriersand-Roman, Oldenburg 2008.

Schmidt, Rolf: Die Gießener Auswanderergesellschaft. Vom Scheitern einer deutschen Republik, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Bd. 95, Gießen 2010, S. 77-92

KONTAKT

Rita Rohrbach

Justus-Liebig-Universität
Didaktik der Geschichte
Otto-Behaghel-Straße 10C
35394 Gießen
Telefon: 0641 99-28311
Rita.Rohrbach@geschichte.uni-giessen.de